

Heer bestand nur zu einem Fünftel aus Franzosen; die übrigen Truppen, etwa 26,000 Mann, waren Preußen. Gelang es, diesen das wahre Interesse ihres Vaterlandes einleuchtend zu machen und sie dadurch zu einem kühnen patriotischen Schritt zu ermutigen, so konnte Napoleon's letztes Heer ohne Schwertschlag aufgelöst oder wohl gar gegen ihn selbst gewandt werden. Eine Unterhandlung mit dem preussischen Cabinette darüber war nicht möglich, da ganz Preußen und selbst Berlin von den Franzosen besetzt und streng bewacht war. Das Heer mußte selbstständig handeln.

Alexander war hellsehender Menschenkenner. Er fand unter seinen Generalen den Mann aus, der so Etwas bewirken konnte.

Zu Ende Octobers traf der General-Lieutenant Marchese, oder, wie er sich nennen ließ, Marquis Filippo Paulucci, als neuer Kriegsgouverneur in Riga ein. Nachdem er einige Tage angewandt hatte, sich zu orientiren, besonders in Rücksicht des feindlichen Heeres und des Characters der preussischen Generale, sandte er an General York eine officielle Depeche, ich glaube über die Auswechslung der wenigen Kriegsgefangenen, zugleich aber den „Zuschauer“ mit den russischen Siegsberichten und ein geheimes sehr beredtes Privatschreiben. In diesem setzte er die augenblickliche Lage der Angelegenheiten auseinander, erinnerte an den schmachvollen Uebermuth, mit dem Napoleon Preußen behandle und schlug ihm vor, sich entweder mit den Truppen, die in Riga standen, zu verbinden und Macdonald zu verhaften, oder sich doch von diesem mit der Erklärung zu trennen, daß er die Gränzen Preußen's decken müsse; könne er sich aber zu Keinem von Beidem entschließen, möge er diesen Brief an den König senden, damit Er entschiede. —

General York ließ dem Parlamentair mündlich seinen Dank für die Uebersendung der Bulletins übertragen, mit der Bitte, diese Sendung fortzusetzen; zugleich bestimmte er einen Officier an den sie, zur Vermeidung alles Argwohnes, adressirt werden sollten. Paulucci's Vorschläge schienen ihn sehr in Erstaunen gesetzt zu haben, denn erst nach acht Tagen sandte er mit der officiellen Beantwortung der erhaltenen Depeche, einen eigenhändigen Privatbrief an den Marquis. Er lehnte die Anträge sehr höflich ab, aber motivirte die

ren dazu in ein Städtchen, durch das die Poststraße ging, zwei Bataillone Rheinbund-Truppen bei Nacht eingerückt. Glücklicher Weise benachrichtiget, schlug er einen andern Weg ein.

so klug, daß eine Fortsetzung der Unterhandlung nicht abgeschnitten wurde.

(Beschluß folgt.)

Feuilleton.

Die restaurirte alte Uhr in Straßburg.

Straßburg hatte in seinem Münster aus dem 15. Jahrhundert eine der künstlichsten Uhren, welche Minuten, Stunden, Tage, Monate, Jahre, selbst die Jahrhunderte, den Lauf des Mondes, der Planeten angab und selbst noch einige Automaten in Thätigkeit setzte. Wer sie aufgestellt und gebaut hatte, war der Sage anheimgefallen; sie nannte bald Copernicus, bald einen Meister Habrecht, dem, als sein Werk vollendet war, der Rath der Stadt die Augen ausstechen ließ, damit er nirgends ein ähnliches Werk fertigen könne. 1790 blieb sie stehen; kein Mensch konnte sie wieder in Gang bringen. Endlich ist es einem Straßburger Mechaniker Schwilgué, gelungen. Am 31. December 1842, Abends 6 Uhr wurde das Werk wieder unter der herbeiströmenden Bevölkerung und großen kirchlichen Feierlichkeiten in Gang gesetzt, den Meister selbst begrüßten hierzu aller Inoungen der Stadt. Schon als Knabe von 9 Jahren hat derselbe sich täglich mit dem Gedanken an diese Arbeit beschäftigt und jetzt, etwa 50 Jahre alt, war es ihm gelungen, ihn ausgeführt zu sehen. Straßburg machte, indem es ihn so ehrte, gut, was es, dem alten Meister gegenüber, vergessen hatte.

An Cäcilia.

(Sonett.)

Lebendiger Verein von Lilj' und Rose
Erscheint das Grazienbild der Hebe,
Und spiegelt in dem reizenden Gewebe
Von zweien Göttinnen die holden Loose.

Ist's nicht, wie wenn sich aus des Meeres Schooße
Nur eben Aphrodite frisch erhöbe?
Umschleiert von der jungfräulichen Phöbe,
Der ewig keuschen himmlischen Mimose?

Gleich so erscheint zur Seite des Beglückten
Ihr Ebenbild, am festlichen Altare,
Der zu den Kränzen, die bisher sie schmückten,

Den einz'gen fügt, der ihrem goldnen Haare
Der Diademe reizendstes umgürte,
Das würd'ge Diadem bräutlicher Myrthe.

Silvio Romano.

r.